

Die NZZ berichtete am 11. Februar 2016 über die neusten Forschungsergebnisse von ZEPPELIN 0-3 sowie den gelungenen Start von zeppelin-familien startklar im Kanton Zürich

Frühförderung am Wickeltisch

Präventive Unterstützung von Familien mit sozialen Risiken im Kanton Zürich zeigt positive Wirkung



Bilderbücher anschauen – statt Fernseher laufen lassen: Eine Mütterberaterin zeigt, was Frühförderung umfassen kann. TOBIAS KLJEBI
SUSANNA ELLNER

Es lohnt sich, Kinder aus sozial schwachen Familien von Geburt an zu fördern. Zu diesem Schluss kommt eine Studie im Kanton Zürich. Eine Fachstelle wird das Forschungsprogramm nun in mehreren Gemeinden in der Praxis umsetzen.

Es handelt sich um eine der grössten Langzeitstudien, die in Europa zum Thema frühkindliche Förderung durch-

geführt werden: das Forschungsprojekt «Zeppelin». Die Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich (HfH) hat die Untersuchung im Jahr 2011 in Angriff genommen, begleitet wird sie bis 2024. Ein Teil der Studie ist inzwischen abgeschlossen; die ersten Forschungsergebnisse sind am Mittwoch den Medien präsentiert worden.

Regelmässige Hausbesuche

Während dreier Jahre haben sich im

Kanton Zürich 251 sozial benachteiligte Familien am Projekt beteiligt. Davon wurden 133 Familien mit dem Förderprogramm «Pat – mit Eltern lernen» begleitet, die anderen 118 Familien dienten als Kontrollgruppe, die keine Unterstützungsmassnahme erhielt. Grundsätzlich geht es bei dem aus den USA stammenden Programm darum, dass eine speziell geschulte Mütterberaterin die Kleinkinder ab der Geburt bis zum Ende des dritten Altersjahres alle zwei bis drei Wochen zu Hause besucht und den

Eltern Wege bei der frühen Bildung und Betreuung ihres Sprösslings aufzeigt (NZZ 31. 12. 14).

Dabei geht es um einfache Aktivitäten wie etwa ein Bilderbuch anschauen, malen, schneiden oder mit dem vorhandenen Material in der Wohnung zu spielen – etwa Bowling mit PET-Flaschen. Grund dafür ist, dass Arbeitslosigkeit, Sucht, Depression, prekäre Wohnverhältnisse oder Migration das Leben der Erwachsenen derart belasten können, dass ihnen weder Ruhe noch Raum zum Elternsein bleibt. Zusätzlich zur individuellen Begleitung gibt es ein monatliches Treffen der Betroffenen, an dem auch die Kinder teilnehmen. So ergibt sich die Gelegenheit für Jung und Alt, neue Kontakte zu knüpfen und aus der sozialen Isolation auszubrechen. Dass diese Massnahmen wirksam sind, zeigt nun der Vergleich mit der unbegleiteten Kontrollgruppe. «Die geförderten Kinder verfügen unter anderem über einen grösseren Wortschatz, können sich besser ausdrücken und sind weniger ängstlich», sagte «Zeppelin»-Projektleiter Andrea Lanfranchi vor den Medien. Weiter zeige die Untersuchung, dass diese positiven Effekte vor allem mit einer besseren Anregung im häuslichen Umfeld zusammenhängen. Ein Beispiel sei etwa der Rückgang einer Dauerberieselung durch den Fernseher. Ferner zeigten sich be-

gleitete Mütter bereits nach einem Jahr ihrem Kind gegenüber feinfühlicher als Mütter ohne Förderprogramm.

Auch hinsichtlich der gesellschaftlichen Partizipation wurden bei unterstützten Familien Veränderungen festgestellt: Sie waren sozial besser vernetzt, nahmen familienergänzende Angebote häufiger wahr, nutzten Ludotheken oder Bibliotheken vermehrt, und nicht zuletzt entschieden sich die Mütter öfter für den Besuch eines Deutschkurses. Für die Jugendhilfekommission war nach diesen Befunden klar, dass das Förderprogramm als flächendeckendes Grundangebot im Kanton Zürich eingeführt werden sollte – doch ihr Antrag wurde von der Bildungsdirektion abgelehnt, wie André Woodtli, Vorsteher des Amts für Jugend und Berufsberatung, ausführte. «Es gilt nun deshalb den beschwerlichen Weg zu nehmen.»

Plätze für 160 Familien

Da das Projekt fachlich überzeugte, wurde eine neue private Fachstelle geschaffen. Bei «Zeppelin-Familien-Startklar» in der Stadt Zürich können sich seit letztem Herbst interessierte Gemeinden melden, die eine Fortführung des Förderprogramms wünschen. Aufgrund einer Leistungsvereinbarung können sogenannte Familienplatzmodelle

bezogen werden. Die Beratung und Unterstützung einer Familie pro Jahr beläuft sich nach Abzug von Subventionen durch Stiftungen und das kantonale Integrationsprogramm auf rund 3000 Franken. Bereits haben sich Opfikon, Embrach, Niederhasli, Uster, Neftenbach und Birmensdorf für ein Platzmodell angemeldet, wobei Opfikon und Uster mit je 10 Familien die grössten Kunden sind. Co-Geschäftsführerin Brigitte Kubli rechnet damit, dass nach Ablauf der Anlaufphase bis ins Jahr 2018 etwa 160 Plätze besetzt sein werden. Auf eine frühe Förderung benachteiligter Familien setzt auch die Stadt Zürich, wie der Stadtrat am Mittwoch mitgeteilt hat – allerdings ohne die neue Fachstelle. Mit jährlich bis zu 2,2 Millionen wird auf bestehende Strukturen insbesondere der Mütter- und Väterberatungen gesetzt, bei denen ebenfalls nach Bedarf Hausbesuche durchgeführt werden können.

Was die HfH-Langzeitstudie «Zeppelin» bis ins Jahr 2024 betrifft, so wird diese voraussichtlich weiter durch den Nationalfonds finanziert. 2018 wird der Schuleintritt der nun bereits geförderten Kinder untersucht, 2024 erfolgt die Erfassung ihres Übergangs auf die Sekundarstufe I. Erst dann lässt sich laut Lanfranchi die Frage definitiv beantworten, ob frühe Förderung die Bildungschancen auch längerfristig erhöht.